

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 38 (1967)

Heft: 4

Artikel: 11 erfolgreiche Absolventen in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

änderung erfahren musste (Pfarrer H. Wassmer im Jubiläumsbericht: «Im Empfang der Liebe als praktiziertem Christentum soll der Betreute seine innersten Kräfte zum Segen seiner Umwelt entfalten können»), so hat sich der Charakter des Heims doch gewandelt: aus der schreckerregenden, als Drohmittel verwendeten «Besserungsanstalt» wurde ein Schulheim, das

von Liebe, Achtung und Verständnis dem Kinde gegenüber getragen

wird und eine pädagogische Aufgabe im umfassenden Sinne erfüllt.

Dies liegt sicher auch in der Denkweise der Oeffentlichkeit und der Fachleute begründet, die das gebrechliche, körperlich, seelisch oder geistig abnorme Kind mit andern Augen zu betrachten gelernt hat als dies noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war. Darauf wies in einem fesselnden Exposé Dr. Emil E. Kobi, Basel, der selber einige Zeit Lehrer im Effinger Heim war, hin. In seinem Vortrag

«Der heilpädagogische Gedanke in Vergangenheit und Gegenwart»

zeigte er nachdrücklich auf, wie schwer es bis in unser Jahrhundert hinein auch grossen Persönlichkeiten fiel, das nicht in die «Norm passende» Kind und seine Probleme anzuerkennen. («Wir dürfen die Minderwertigen nicht mit der gleichen Liebe behandeln wie die Tüchtigen», schrieb noch 1909 ein deutscher Pädagoge aus vollster Ueberzeugung — und das grauenvolle Schlagwort vom «lebensunwerten Leben» drang ein bis in die jüngste Geschichte.) Heinrich Pestalozzi war mit seinen visionären Gedanken auch hier seiner Zeit weit voraus; er schuf als erster geistigen Raum für das benachteiligte Kind. Heute ist der Begriff «Heilpädagogik» Allgemeingut geworden. Man hat seine Bedeutung erkannt. Und dennoch tut eine Besinnung not: Heilpädagogik deutet die erzieherische Möglichkeit an, auch das benachteiligte Kind zu seinem Glück, seinem Heil zu führen.

Nicht die Heilung vom Gebrechen steht im Zentrum des Bildungsauftrages, sondern die Führung des entwicklungsgehemmten, mit eingeschränkten Möglichkeiten belasteten, geschädigten Kindes hin zu seiner Bestimmung.

In diesem Sinne ist Heilpädagogik «Pädagogik und nichts anderes» (Prof. Paul Moor), und die allgemeine Erziehungslehre hat anderseits auch vermehrt das abnorme Kind in ihre Betrachtungsweise einzubeziehen. Die Feier in der Kirche Bözen wurde umrahmt von musikalischen Vorträgen. Der Orchesterverein Brugg spielte unter Leitung von A. Barth eine Orchestersuite von G. F. Händel. Bruno Meyer an der Orgel gab mit zwei Werken von J. S. Bach dem Festakt einen würdigen Ein- und Ausklang.

Dank und viele gute Wünsche

Während die zwei Dutzend Heimbuben zur Feier des Tages unter der Betreuung von Bezirksschülerinnen einmal auswärts essen durften, fanden sich die Gäste zu einem in jeder Beziehung hervorragenden «ländlichen» Mittagsmahl im Schulheim zusammen. Selbstverständlich liessen es sich die Vertreter der Behörden, befreundeter Heime, Vereinigungen, der Kirche und

der Gemeinde Effingen nicht nehmen, dem jubilierenden, im Blumen- und Fahnenstschmuck prangenden Heim die besten Wünsche und den Dank für die unermessliche Tätigkeit in Vergangenheit und Gegenwart abzustatten — eine wohlverdiente Würdigung, die allen Helfern in Haus und Hof, in ganz besonderem Masse aber dem Heimleiterpaar Bieri zufiel, das seit 1948 die Geschicke des Heims in den Händen hält. Wir können uns diesem Dank anschliessen und hoffen, dass sich der Transparentspruch vor dem Eingang auch in den künftigen Jahren bewahrheiten möge: «Und immer wieder jung.»

11 erfolgreiche Absolventen in Basel

Der dritte Kurs der Berufslehre für Heimerziehung Basel ging zu Ende. Er umfasste eine dreijährige Ausbildungszeit mit Theorie und praktischer Arbeit in Heimen und Anstalten. Zehn Schülerinnen und ein Schüler haben den Kurs erfolgreich abgeschlossen. Zu ihren Ehren fand in der Waisenhauskirche eine schlichte Diplomfeier statt, zu der auch die Vertreter der Behörden und der Fürsorgestellen sowie die Schul- und Praktikumsleiter eingeladen waren. Mit dem schönen Lied «Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser», gesungen von den Diplomanden, wurde die Feier eröffnet. In Vertretung des Regierungsrates Dr. Alfred ab Egg überbrachte Fritz Müller, Vorsteher der Vormundschaftsbehörde, den jungen Heimerzieherinnen und dem Heimerzieher die Glückwünsche des Regierungsrates Basel-Stadt. Unter den Gästen konnte er auch Regierungsrat Arnold Schneider willkommen heissen. Jetzt, nach Abschluss des dritten Kurses, stellte der Redner fest, darf man mit Befriedigung konstatieren, dass sich Mühe und Zeitaufwand gerechtfertigt haben, diese Kurse ins Leben zu rufen. Dabei lohnte es sich in dreifacher Beziehung. Einmal sind es die Absolventen selbst, denen durch diese Berufslehre der Weg für eine schöne, verantwortungsvolle, viel innere Befriedigung bietende berufliche Tätigkeit eröffnet worden ist. Die Heime der Region dürfen zweitens einen positiven Anteil an den Kursen für Heimerziehung buchen, denn die Praktikantinnen leisten durch ihren Einsatz ein gutes Stück Arbeit, und es wäre manchem Heim unmöglich, ohne ihre Kräfte auszukommen. Schliesslich ist es aber auch die Oeffentlichkeit, die ein Interesse an der Berufsschulung der Heimerzieherinnen hat, denn sie bietet die Gewissheit, dass qualifizierte Leute, die auf ihre Arbeit vorbereitet sind, sich der Schützlinge in unseren Heimen annehmen.

Ernst Guggisberg, als ehemaliger Klassenlehrer der Diplomanden, stellte fest, dass in den ersten beiden Kursen an insgesamt 23 Absolventen Diplome abgegeben werden konnten. Dies bedeutet, dass bis dahin insgesamt 34 diplomierte Kräfte aus der Berufslehre für Heimerziehung Basel hervorgegangen sind. Mitte April wird ein weiterer Kurs, umfassend die Jahre 1967—1970, beginnen. Von 42 Anmeldungen wurden 20 berücksichtigt. Es ist erfreulich, dass es so viele junge Leute gibt, die mit uneigennützigem Mut bereit sind, sich auf die Schattenseite des Lebens zu stellen, um sich für die Benachteiligten mit Hingabe einzusetzen.